

Abonnement :

Für 6 Monate . . 6\$000
 „ 3 Monate . . 3\$000

Anzeigen

werden billigst berechnet.
 Vorausbezahlung.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal:
 Mittwoch u. Sonnabend.

Expedition :

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Agenturen :

Santos: H. Brüggmann.
 Campinas: Martin Merbach.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: B. Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller.
 Rua do Hospicio N. 91,
 Taubaté: José Maximiano de
 Carvalho.
 Curitiba:
 Dona Francisca: L. Kühne.
 Porto Alegre Gundlach & C.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Regierungsländereien (terras devolutas) der Provinz S. Paulo.

Eigentumsrecht. — Landtitel.

(Fortsetzung.)

Der Weg der alten Paulistas zur Entdeckung und Ausbeute von Goldminen in der heutigen Provinz Matto Grosso war hauptsächlich das Flussthal des Tieté, sowie auch das des Paranapanema. An den Mündungen derselben in den Paraná überschritten sie letzteren Fluss und verfolgten ansteigend seine Zuflüsse vom rechten Ufer bis zur Wasserscheide mit Paraguay, sodann absteigend die Zuflüsse dieses letzteren vom linken Ufer. Auf dem Flusse Paraguay ging dann die Reise aufwärts weiter, um dessen Zuflüsse von beiden Ufern zu untersuchen und davon Besitz zu nehmen, und von daher stammen die heutigen äussersten Grenzen des Kaiserreichs im Süden und Westen. Nachdem die Prov. Matto Grosso mit der Hauptstadt Cuyabá konstitirt, führte auch nach dieser ein Landweg über die Provinz Goyaz. Diese langwierigen, beschwerlichen, wie auch wegen der Indianer gefährlichen Verkehrswege mit der Provinz Matto Grosso, sind fast ganz ausser Verwendung gekommen, seit der Laplata mit seinen höheren Flussgebieten allen Nationen zur Beschiffung freigegeben wurde. Seitdem vermitteln Dampfschiffe den Verkehr mit der Provinz Matto Grosso. Ebenso würde auch die ganze devolute Länderregion, die wir behandeln, mittelst Laplata und oberen Paraná anzubeuten sein, sobald man die Hindernisse beseitigen oder umgehen würde, die in dem schon erwähnten Wasserfall, Sete Quedas, bestehen. Dies wäre jedoch immer nur der leichteste Verkehrsweg für Friedenszeiten, wenn wir uns, natürlich, in dieser Region immer als Brasilianer betrachten. Der Laplata, sowie seine nächsten höheren und grösseren Zuflüsse, gehören speziell anderen Nationalitäten an, und diese können uns bei vorkommendem Kriege den Verkehr auf dem Wasserwege gänzlich versagen, wie dies bei dem letzten Kriege mit Paraguay stattfand, trotz des vortheilhaften Umstandes, dass die den unteren Strom beherrschenden Nationalitäten unsere Verbündete waren.

Seit jenem Kriege, während dessen auch die verunglückten Truppen-Expeditionen zu Lande, via Goyaz, nach Matto Grosso stattfanden, — war es denn auch eine unverschiebbare Aufgabe der Regierung, für eine geeignete, hauptsächlich strategische Kommunikation mit der Provinz Matto Grosso, vom Littoral Brasiliens durchs Innere, Sorge zu tragen. Offiziell ist indessen in diesem Sinne, und nachdem ca. 20 Jahre darüber hingegangen, sehr wenig gethan worden, und von dem Gethanen ist bis jetzt noch nichts zu dem Zwecke verwendbar. Bei ausbrechendem Kriege am Laplata wäre man heute wohl, hinsichtlich der Lage von Matto Grosso, weit schlimmer dran, als damals. Verschiedene tüchtige, mit den topographischen Verhältnissen des Innern vertraute Civil-Ingenieure brachten Matto Grosso - Strassen in Vorschlag. Die besten von diesen Vorschlägen liess die Regierung zusammenstellen (Annexos ao Relat. de Min. d. Apr. 1872), um ihre verhältnissmässigen Vortheile zu beurtheilen und dann — blieb es gerade wieder so. Trotzdem ist man sich bewusst, dass der Ausbruch von Feindseligkeiten am Laplata nur eine Zeitfrage, und sollte man auch ebensogut wissen, dass die Achillesferse Brasiliens, den Laplata-Staaten gegenüber, die Provinz Matto Grosso ist. Auffällig ist in dieser ernstesten strategischen Frage des Kaiserreichs, — die seine Integrität sozusagen tagtäglich bedroht — das solenne Schweigen des Generalstabes der Armee, der doch hier die berechtigtste entscheidende Autorität sein sollte.

Lassen wir uns jedoch nicht zu weit ablenken von unserer speziellen Aufgabe.

Zu den mehr natürlich erscheinenden Vorschlägen für Matto Grosso-Strassen gehörte die Verlängerung, bis zu jener Provinz, irgend einer der von S. Paulo abgehenden Eisenbahnen. Die Sorocababa-Bahn schien indess von dieser Berechtigung die einzig ausgeschlossene. Nach unserer unmassgeblichen Meinung indess, die wir auch seinerzeit

(Dezbr. 1880) in hiesigen Lokalblättern veröffentlichten, ist jedoch die Sorocababa-Bahn die einzige unter den von S. Paulo abgehenden Eisenbahnen, deren Verlängerung bis zum schiffbaren Punkte des Flusses Paranapanema den leichtesten, auch in strategischer Hinsicht besten Verkehrsweg mit der Provinz Matto Grosso vermitteln kann. Dies war auch das weit später erscheinende Urtheil der von der Regierung bestimmten Kommission, ein Gutachten über die am zweckmässigsten zu verlängernde Bahn S. Paulo's, zum Behufe der Kommunikation mit Matto Grosso, abzugeben. Jene Kommission bestand aus dem Visconde do Rio Branco, Conselleiro Buarque Macedo und Ingenieur Bicalho. Diese Frage wäre also, hinsichtlich der über S. Paulo führenden Bahnen, als definitiv entschieden zu betrachten. Nicht so aber führt die Sorocababa-Bahn in ihrer Verlängerung bis zum schiffbaren Punkte des Paranapanema auf nächstem Wege zur Verkehrsvermittlung zwischen Littoral und Matto Grosso, oder zu dem gemeinschaftlichen schiffbaren Punkte des Paranapanema. Die geplanten Wege von den Seehäfen S. Francisco (S. Catharina), Antonina (Paraná) und Cananéa (S. Paulo) abgehend, bieten nicht blos geringere Entfernung, sondern auch noch andere erhebliche, sowohl speziell strategische, wie auch ökonomische Vortheile, die sich hauptsächlich durch äusserst günstige Terrain-Verhältnisse, zu den besonderen Zwecken der in Absicht stehenden Kommunikation, anfrängen. Uebrigens werden, in einiger Zukunft, alle diese nach Matto Grosso geplanten Wege dem Verkehr mit jener Provinz ihre Dienste leisten, denn alle führen in erster Linie zum Flusse Paraná, und von diesem Sammler wird sich jedenfalls nur eine Hauptverkehrsader mit Cuyabá, der Hauptstadt Matto Grosso's, fortsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges über die deutsche Kolonisation in Süd-Brasilien.

(Schluss.)

Was die Frage der Kolonisation durch Staat oder Private anbetrifft, so wird man genöthigt sein, dieselbe vom Standpunkte der bisherigen Erfahrung zu beurtheilen. In Brasilien hat die staatliche Kolonisation viele Misserfolge aufzuweisen, so dass — trotz vielfach guten Willens — sehr grosse Bedenken gegen dieselbe Platz greifen. Zahlreiche Privatkolonien haben sich günstiger und auf gesunder, unabhängiger Basis entwickelt. Trotzdem soll nicht in Abrede gestellt werden, dass bei tüchtiger und umsichtiger Leitung die staatliche Kolonisation sich bewähren kann. An Vermessungsarbeiten hat es der Staat aber nicht fehlen lassen, jedenfalls hat er in dieser Hinsicht, wie die Arbeiten von Max Beschoren, Waldemar Schulz und Anderer bezugen, relativ viel gethan. Dass der Staat sich auch bemüht hat, den Verkehr und mithin den Absatz der Kolonialprodukte zu steigern, geht aus der Uebernahme der Zinsgarantie für die ca. 700 Kilometer lange Eisenbahn von Porto Alegre nach Uruguaiana hinlänglich hervor. Die gerügten Uebelstände erscheinen daher vielmehr als das Ergebniss der in mehr wie einer Hinsicht ungenügend organisirten sozialen Verhältnisse überhaupt, wie solche in fast allen jungen Kolonialländern existiren. Die gleichen Klagen gelangen aus Chile, Nord-Amerika und Australien, ebenso wie aus Süd-Brasilien zu uns. Dass die „Gazeta“ — das in portugiesischer Sprache von Herrn v. Koseritz redigirte Blatt — die vorhandenen Missstände, u. A. auch die des dortigen Steuerwesens aufdeckt, ist ein Beleg dafür, dass die politischen Vertreter der Deutschen nicht müde werden, deren Interessen zur Geltung zu bringen. Uebrigens sei bemerkt, dass auch Herr A. W. Sellin in Leipzig in seinen zahlreichen, in den „Geographischen Nachrichten“ veröffentlichten Artikeln über Süd-Brasilien dem dortigen Steuerwesen gebührende Bemerkung und Kritik gewidmet hat, so dass daraus zur Evidenz hervorgeht, dass die Freunde der deutschen Kolonisation in Süd-Brasilien es stets verschmäht

haben, die dortigen Verhältnisse anders zu schildern als sie thatsächlich sind. Es hätte daher wohl erwartet werden können, dass die „Frankfurter Zeitung“ sich orientiren würde. Weshalb sie es nicht gethan und weshalb ihr die Notiz der gedachten Zeitung sogar willkommen gewesen ist, geht aus dem Schlusssatze ihrer Mittheilung klar genug hervor. Sie tritt für die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten ein! Dass es zur Geltendmachung und Kräftigung dieses Standpunktes nöthig war, Verdächtigungen zu reproduziren, müssen wir bezweifeln.

Ist die Auswanderung ein Uebel, dann muss sie bekämpft werden, und dann lässt sich über die gegen sie in's Feld zu führenden Mittel streiten. Betrachtet man sie aber als eine völkerpsychologische Erscheinung, als eine organische Erscheinung des gesammten Volkslebens, so liegt es nahe zu fragen: 1. Welches sind die Länder, in denen die Auswanderer am besten fortkommen, und 2. in welchen Ländern können diese Kräfte dem alten Vaterlande am meisten nützen und desseu Interessen thunlichst erhalten bleiben? Es ist bekanntlich ein Verdienst der deutschen handelsgeographischen Vereine, diese letztere Frage in den Vordergrund gestellt zu haben.

Bei Beantwortung derselben sind sämtliche handelsgeographische Vereine zu dem Schlusse gelangt, dass als alleiniges Ziel der deutschen Auswanderung die Vereinigten Staaten nicht zu empfehlen seien, sondern dass sowohl im Interesse unseres Handels wie der Verbreitung deutschen Wesens und des Antheils an der von allen Völkern berechtigter Weise erstrebten Mitarbeiterschaft an den gemeinsamen Kulturinteressen, das subtropische Süd-Amerika ebenfalls ein wichtiges Gebiet sei, welches mit Vortheil durch Deutsche kolonisirt zu werden vermag. Es wird dabei keineswegs bestritten, dass die Vereinigten Staaten dem Einwanderer viele Vortheile bieten. Andererseits wird man zugeben müssen, dass die Einwanderung dem betreffenden Laude auch ungeheure Vortheile bringt, und da ist denn nicht einzusehen, weshalb diese den Vereinigten Staaten allein gesichert werden sollen. Da wir neben dem singulären Interesse des Auswanderers auch das des eigenen Landes berücksichtigt wissen wollen, so haben wir alle Ursache, die ganze ungeheure Kraft der deutschen Emigration nicht in die Dienste eines einzigen Landes zu stellen, sondern dieselbe noch nach anderen Gebieten zu lenken, in welchen gleichfalls eine intensivere deutsche Kultur sich zu entwickeln und Zustände zu schaffen vermag, welche für unsere Gesamtinteressen nur nützliche sein können. Die in Süd-Brasilien angesessenen 130,000 Deutschen nützen uns mehr, als wenn sie neben den anderen 6 Millionen Deutschen auf dem weiten Gebiet der Vereinigten Staaten vertheilt sitzen würden.

Vergewenwärtigen wir uns, welche Faktoren für die Auswanderung nach den letzteren wirken. Seit dem Jahre 1848, und schon vorher, gilt und galt Nord-Amerika gerade in den Kreisen, deren politische Meinung die „Frankfurter Zeitung“ vertritt, als das Eldorado politischer Freiheit. Dass daher in diesen Nord-Amerika als das geeignetste Ziel deutscher Auswanderung empfohlen wird, ist sehr leicht begreiflich. Gestützt auf die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten sind grosse kapitalistische Interessen geschaffen worden, welche mit allen wirthschaftlichen Interessenkreisen bei uns eine sehr rege Fühlung unterhalten. Jeder Agent der grossen Dampferlinien wirkt zugleich, mehr oder weniger, als Auswanderungsagent. Unsere Börse bezw. unsere Kapitalisten haben an amerikanischen Papieren s. Z. hohe Gewinne erzielt, die amerikanischen Eisenbahn- und Land-Spekulanten unterhalten ein weitverzweigtes Netz von Vertretern in Deutschland, welche die Zutreiber machen. Eine häufig mehr als gefällige Presse leiht ihre Dienste zur Anpreisung dieses oder jenes Spekulationsterrains, dieses oder jenen noch kapital- oder verkehrsbedürftigen Eisenbahnunternehmens und nimmt dafür fette Annoncen von den betreffenden Unternehmungen in Zahlung. Das sind doch Thatsachen, an denen auch die „Frankfurter Zeitung“

nicht zu rütteln vermag. Genug, dass die Nord-Amerikaner verstanden haben, in Deutschland ihren Privatinteressen gemäss zu agitieren, steht ausser allem Zweifel. Dass es diesen Interessenten unangenehm ist, plötzlich eine andere Meinung entstehen zu sehen, welche alle die mit der Auswanderungsfrage verbundenen Fragen und Interessen kritisch untersucht, ihnen den stillen Fischzug erschwert, eine Meinung, welche die Auswanderungsfrage nicht mehr ausschliesslich vom Standpunkte der Privatinteressen und Spekulation, sondern im Lichte einer grossen öffentlichen Frage betrachtet und demgemäss die Aufmerksamkeit der staatlichen Gewalt auf die fernere Behandlung der Frage in intensiverer Weise als seither gerichtet wissen will, — Das ist sehr begreiflich! Aus diesem Grunde können wir es der „Fr. Z.“ nur Dank wissen, dass sie uns Gelegenheit gegeben hat, auf diese Frage zurückzukommen. Um den Beweis zu liefern, wie sehr die öffentliche Meinung bezw. die gesetzmässige Vertretung derselben Veranlassung hat sich mit der Auswanderungsfrage zu beschäftigen, und zugleich um darzuthun, dass auch in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika den deutschen Einwanderern keineswegs immer „die sozialen Garantien gesichert werden“ welche zu ihrem Wohle erforderlich sind, so erlauben wir uns zum Schlusse eine Nachricht zu reproduzieren, welche bereits vor einiger Zeit ein nicht unberechtigtes Staunen gegenüber diesen so zweifelslosen „Garantien“ hervorgerufen hat.

Der „Buffalo Volksfreund“ berichtete unter dem 5. Januar:

„Die Säuberung des Castle Garden — das ist die Aufgabe, die der deutsche Kongress-Abgeordnete Günther von Wisconsin sich gestellt hat. Auf Grund der abscheulichen Enthüllungen als Ergebniss der über die Verwaltung und Zustände des Castle Garden vorgenommenen amtlichen Untersuchung verlangt Hr. Günther die Absetzung der New-Yorker-Einwanderungskommissäre, unter deren Aufsicht der Castle Garden nicht bloss zu einer moralischen Pesthöhle, sondern auch zur Räuberhöhle geworden zu sein scheint, in welcher weder die Frauen ihrer Tugend, noch die Eingewanderten ihres Eigenthums sicher sind.“

Nach dem „New-York Herald“ werden die Emigranten auf's erbarmungsloseste von den Beamten des Castle Garden angeplündert und weil es eben unter dem Scheine der Gesetzlichkeit geschah und die Verbrechen an Leuten verübt wurden, deren Schüchternheit und Unbeholfenheit bei ihrer Ankunft im fremden Lande sprichwörtlich geworden, so ist wahrscheinlich nicht der tausendste Theil von den Missbräuchen an's Tageslicht gelangt. Die Untersuchung hat immerhin Dinge enthüllt, deren nicht nur die Stadt und der Staat New-York, sondern das ganze Land sich schämen müssen. So der „Herald“. Herr Günther hat den Castle Garden selber besucht und bemerkt, dass er die Anstalt in schmutzigem Zustande gefunden habe, und dass die von den Dampfgesellschaften bezahlten Einwandererkopfsteuern einfach verschwendet werden. Wenn Sekretär Folger nicht einschreite, fügt Herr Günther hinzu, so werde er die Angelegenheit vor den Kongress bringen.

Wenn man bedenkt, dass der Castle Garden von jeher als ein Muster ehrlicher und fähiger Verwaltung, als der Schutz und Hort aller Einwanderer gegen die Raubgeierbande der Emigrantenwirthe und Runners gepriesen wurde, als eine Anstalt, welcher der Einwanderer unbedingtes Vertrauen schenken, in der er sein Geld wechseln lassen und seine Eisenbahntickets kaufen konnte, ohne die geringste Gefahr der Uebervortheilung, so müssen die jüngsten Enthüllungen über das Thun und Treiben der Castle Garden-Beamten einen um so beschämenderen und betrübenderen Eindruck machen. Hoffentlich gelingt es Herrn Günther, die geplante Säuberung erfolgreich durchzusetzen und das Thor, durch welches so viele Tausende alljährlich in die neue Welt einziehen, wieder zu Ehren zu bringen.“ —

Was würden die nordamerikanischen Einwanderungs-Monopolisten wohl dazu sagen, wenn wir aus diesen Angaben die gleichen Schlüsse auf die sozialen Zustände ganz Nord-Amerika's ziehen wollten, welche sie auf Grund moralisch ungleich weniger schwer wiegender Missstände in Rio Grande — die wir seiner Zeit rücksichtslos gebrandmarkt haben — zu ziehen suchen?

Notizen.

Für die nächsten Wahlen zur Provinzialkammer beabsichtigt Hr. Baron de Teffé, bekanntlich ein Deutscher von Abstammung, als Kandidat im 6. Distrikt aufzutreten. Im 7. Distrikt tritt Hr. Luiz Matheus Maylasky als Kandidat auf.

Der **General-Deputirte** für Santa Catharina, Hr. Escragnolle Tannay, ist erkrankt.

Letzte Wahl. Die Apuração der letzten Wahl für die Provinzial-Deputirten-Kammer ergab folgendes Resultat: Antonio Prado 612 Stimmen, alle übrigen zusammen 601. Herr Prado ist somit gewählt.

Club Haydn. Unter der hiesigen studirenden Jugend hat sich unter obigem Namen ein musikalischer Verein gebildet, dem bereits zahlreiche Mitglieder auch aus nicht mehr studirenden Kreisen beigetreten sind.

Engl. Bahn. Zwischen den Stationen S. Bernardo und Braz ist eine neue Eisenbahnstation, mit Namen S. Caetano, eingerichtet worden. Bekanntlich war bisher dort nur ein Anhaltepunkt.

Nordbahn. Eine Versammlung von Aktionären der S. Paulo-Rio-Eisenbahn, welche am 13. ds. stattfand, beschloss, in einer demnächst zu berufenden allgemeinen Versammlung der Aktionäre den Vorschlag einzubringen, dass von der Dividende der Compagnie, welche 7% beträgt, 5% zur Verringerung der Passiva und 2% zu Zinsen benutzt werden sollen.

Wieder ein Privileg. Das System Edison hat für elektrische Beleuchtung im Kaiserreiche das Privileg erhalten.

Diebstahl. Auf der nach Cantagallo führenden Eisenbahn ist die Eisenbahn-Verwaltungs-Kasse mit einem Inhalte von über 7 Contos de Reis zwischen den Stationen Sant' Anna und Friburgo spurlos verschwunden. Angestellte der Gesellschaft stehen im Verdacht, dabei die Hand im Spiele gehabt zu haben.

Ensino de preparatorios. Es hat sich ein Drei-Männerbund gebildet, welcher sich er bietet, jeden Jüngling in unglaublich kurzer Zeit für die zum Eintritt in die Akademie nothwendigen Examina vorzubereiten. Man lese nur:

| | |
|------------------------------|------------|
| Alle Fächer in 8 Monaten für | 2:000\$000 |
| Latein " 2 " " | 300\$000 |
| Philosophie " 2 " " | 300\$000 |
| Geschichte " 2 " " | 200\$000 |
| Geographie " 2 " " | 150\$000 |
| Geometrie " 2 " " | 300\$000 |
| Englisch " 2 " " | 150\$000 |
| Arithmetik " 3 " " | 300\$000 |
| Französisch " 1 " " | 100\$000 |
| Portugies. " 1 " " | 100\$000 |
| Rhetorik " 10 Tagen " | 80\$000 |

Daraus mögen schöne Redner hervorgehen. Dabei stützt sich dieser offenbare Schwindel angeblich auf Connexionen im Ministerium, in der Direktion der Akademie, sowie auf solche von Senatoren und Deputirten.

Die Copacabana-Affaire. Ein grosser Theil der sogenannten liberalen Presse geberdet sich wie wild gegen das jetzige Ministerium, weil es dem Privilegien-Schwindel ein Ende zu machen Miene zeigt und das Privileg des Botanical-Garden für erloschen erklärt hat; gegen den Kaiser, weil er zu dieser Erklärung seine Unterschrift hergegeben hat, und — weil er jährlich einen Gehalt von 800 Contos erhält; gegen den Coude d'Eu; gegen die Prinzen von Orleans und weiss Gott gegen was für Personen sonst noch, die mit der Sache nichts zu thun haben, und wenn sie hätten, d. h. wenn sie ihren Einfluss dazu verwendeten dem Privilegien-Schwindel hiezulande gründlich ein Ende zu machen, jedenfalls auf die Erkenntlichkeit des vernünftigen Theiles der Bevölkerung rechnen dürften.

Wahlen in Brasilien. Von je 100 Seelen des Kaiserreiches sind nur 1,48 Proz. Wähler. Am höchsten ist der Prozentsatz in Rio Grande do Sul, nämlich 3,1 Proz., am niedrigsten in Parahyba mit 1,04 Proz.; Espirito Santo hat 2,18 Proz., Bahia 1,14 Proz., Corte und Provinz Rio 1,91 Proz., São Paulo 1,82 Proz., Paraná 1,91 Proz., Santa Catharina 1,85 Proz. und Matto Grosso 2,08 Proz.

Schlaueit unserer Polizei. In Bahia hatte ein gewisser Brandão einen Mord begangen und wurde vergeblich im ganzen Reiche gesucht. Ein unglücklicher Träger dieses Namens kommt nach São Paulo, der Polizei-Chef lässt ihn greifen, schickt den Brandão gefangen nach Bahia, und dort lässt ihn die Polizei laufen, weil er nicht der richtige Brandão ist. „Correio“ warnt den Provinzialpräsidenten, der auch Brandão heisst, vor seinem Polizei-Chef.

Papiergeld. Nach dem letzten Relatorium des Finanzministers befanden sich am 31. März d. J. Staats-Noten im Betrage von 188.041:087\$000 in Circulation, während die klingende Münze nur den Betrag von 13:050\$500 erreicht. Noten der Banco do Brazil circulirten im Betrage von 21.660:000\$000, der Banco da Bahia 1.107:275\$000 und der Banco do Maranhão 188:625\$000.

Germania-Konzert. Ein seltener Genuss war am Sonnabend im Club Germania geboten, und zwar durch ein Konzert, welches als das beste aller bisher dort veranstalteten Konzerte bezeichnet werden darf, denn es befanden sich diesmal unter den Mitwirkenden Hr. Cernicchiaro und Frl. M. Siebs, welche in Künstlerkreisen sich eines bedeutenden Rufes erfreuen und wesentlich mit beitrugen, das Fest zu einem glänzenden zu gestalten. Es ist hier nicht unsere Aufgabe, auf eine nähere Kritik der einzelnen Vorträge einzugehen; darüber aber herrschte wohl nur eine Stimme, dass die Leistungen der genannten Künstler ausgezeichnete waren und dass das Programm in allen Theilen in höchst befriedigender Weise erledigt wurde, wobei den mitwirkenden übrigen Herren Krüger, Stupakoff, Leal, Reges und den Gebrüdern Luiz und Alexander Levy, sowie dem Doppelquartett des Vereins nicht minder der Dank des Auditoriums gebührte und zu Theil wurde. Das sich anschliessende Tanzkränzchen hielt die Gesellschaft in ungetrübter Freude bis in die frühen Morgenstunden zusammen, und dürfte eine öftere Wiederholung derartiger Feste gewiss allseitig gewünscht werden.

Sklaven - Emanzipation. In Fortaleza (Ceara) werden am 24. Mai sämmtliche Sklaven dieser Stadt befreit.

— Infolge der von dem Präsidenten der Provinz Goyaz ausgegangenen Anregung haben sich in allen Municipien Comitês gebildet, welche die möglichst rasche Befreiung der Sklaven befürworten und energisch betreiben wollen.

Rio de Janeiro. Am 9. d. starb Hr. J. H. Kleinwort, schon seit längeren Jahren in hiesiger Stadt angesiedelt und als Schiffsmackler thätig. Die deutsche Kolonie verliert in ihm ein allgemein geachtetes und beliebtes Mitglied. Der Wittwe unser Beileid.

— Schon seit einiger Zeit erscheint das hiesige „Jornal do Commercio“ ohne die seit langen Jahren stereotyp gewordene Nennung des bisherigen Eigenthümers Herr Julio de Villeneuve?

— Herr Dr. Escragnolle Tannay gibt seine „Estudos criticos“ in 2. Auflage heraus.

— Herr Sylvio Romero lässt seine „Criticos Parlamentares“ bei Moreira, Maximino & Co. erscheinen.

— Herr Graf d'Eu soll auf der Fazenda Paquequer die Errichtung einer Besserungsanstalt für verwaarloste Kinder beabsichtigen. Die Presse glaubte anfänglich, die Fazenda sei zur Aufnahme der aus Frankreich vertriebenen Geistlichen bestimmt.

(A. D. Z.)

Der Engländer William Saar sprang von der Praia do Largo de Moura in Rio ins Meer und schwamm nach einer an der Praia D. Manoel ankernden Barke. An Bord derselben angelangt, wurde er von der Bemannung in's Wasser zurückgestossen und gezwungen, schwimmend nach dem Lande zurückzukehren. Unterwegs verliessen ihn die Kräfte und er war in Gefahr zu ertrinken. Einige in der Nähe befindliche Arbeiter eilten ihm zu Hülfe und retteten ihn.

In **S. Vicente** beschloss die Municipal-kammer, zum Andenken des verstorbenen Hrn. Jacob Emmerich, und in Anerkennung der vielfachen Verdienste, welche derselbe nun genanntes Municipium sich erworben, einer der Strassen in jener Villa den Namen Jacob Emmerich beizulegen.

S. Catharina. Auf Antrag des Deputirten Elyseu beschloss die Provinzialversammlung, an die Regierung und an den Reichstag die Bitte um Wiedereinrichtung der Alfandega in S. Francisco ergehen zu lassen.

— Einige Bewohner von Campo Alegre (Municipium Joinville) beabsichtigen, auf eigene Kosten eine Strasse von dort nach dem Rio Negro zu bauen. Laut Gesetz vom 11. April ist aus der Provinzialkassa zur Förderung dieses Baues ein Zuschuss von 500\$ bewilligt worden. (Kol. Z.)

„**A Amazonia**“ von D. Antonio de Macedo Costa, Bischof von Pará und Amazonas. Diese Broschüre erhielten wir vom fernen Norden zugeschickt. Ihr Inhalt ist eine Rede des Bischofs Macedo Costa vor einem im Provinzial-Kammer-Gebäude zu Manáos versammelten Auditorium. Der Bischof schildert, wie in früheren Zeiten die katholischen Missionäre in das Gebiet des Amazonas und seiner Nebenflüsse eindringen, die Indianer bekehrten und als Gemeinden zu Ortschaften, Dörfern und Städten versammelten. Ueberall blühten die Verhältnisse auf und die Neubekehrten berechtigten zu den besten Hoffnungen. Es schien, als sei das unermessliche Gebiet schon der Civilisation gewonnen. Da trat in Portugal die Aufhebung der Mönchsorden ein, und bald bedachte man die Kolonie Brasilien mit gleichem Schicksal. Die Jesuiten wurden vertrieben, die

mit so vieler Mühe überall gegründeten Indianer-Niederlassungen verloren damit ihre bisherigen Häupter, Vertreter und Wortführer; die weltlichen Behörden vermochten sich nicht mit ihnen zu verständigen, noch viel weniger sich ihre Sympathie zu erwerben und erlaubten sich oft Bedrückungen, welche den kaum erst gezähmten Söhnen der Freiheit missfielen. Sie zerstreuten sich nach und nach wieder in ihre Wälder. Von Jahr zu Jahr wurden die zahlreichen überall gegründeten Ortschaften schwächer an Einwohnerzahl, und heute findet der Wanderer nur noch Ruinen, aus denen er staunend die einstigen Strassenzeilen wieder erkennt, und um ihm keinen Zweifel zu lassen, dass er es hier nicht mit prähistorischen Trümmern zu thun hat, ragt noch die einstige Kirche aus dem unterdess darum (und darin) gewachsenen Walde empor und ihre für den katholischen Kultus berechnete Einrichtung liefert ihm den Beleg, dass er es hier mit Schöpfungen der Neuzeit zu thun hat, Schöpfungen, welche erst seit 130 Jahren verfallen sind. — Und noch gibt es eine grosse Zahl einst blühender Ortschaften, welche immer mehr abnehmen und bald dasselbe Bild der Vergänglichkeit und des Unterganges aufweisen werden, wenn ihnen nicht noch zu rechter Zeit Hilfe gebracht wird. Dies glaubt der Bischof durch eine Schiffskirche erreichen zu können, welche, den Amazonas und seine Nebenflüsse hinauf und hinabfahrend, die seit 130 Jahren unterbrochene Katechese der Indianer wieder aufzunehmen ermöglicht. Ueberall sollen wieder Missionsstationen eingerichtet, die nur erst halbverwilderten Indianer zu Ortschaften gesammelt, die verfallenen Strassen neu aufgebaut, die verödeten Tempel neu eingerichtet werden. Aber Geld, viel Geld ist zu diesem Zwecke nöthig. Und um dieses von den Provinzialregierungen von Amazonas und Pará, von der Staatsregierung, sowie durch Beiträge von Privaten zu erlangen, dazu hat der Bischof seine fulminante Rede gehalten und im Druck erscheinen lassen.

Rundschau.

Deutschland.

— Kaiser Wilhelm hat in einer Botschaft vom 14. April dem Reichstag den Wunsch ausgesprochen, den Etat für 1884/85 schon jetzt zu beraten, um desto früher Zeit zur Berathung der Unfallversicherung für Arbeiter zu gewinnen.

— Der Reichstag hat während mehr als einer Woche das Gewerbegesetz in zweiter Lesung beraten. Was dabei zu Stande gekommen ist, gewährt das verworrenste und buntscheckigste Bild, das man sich denken kann. Noch nie hat der Reichstag eine solche Uneinigkeit, man möchte fast sagen Zerfahrenheit gezeigt. Abstimmungen mit einer, zwei oder drei Stimmen Mehrheit, abwechselnd mit Stimmgleichheit und Hammelsprüngen, waren an der Tagesordnung. In einer der Sitzungen gab es der letzteren vier. Es ist eine Session der Hammelsprünge. Dass unter solchen Umständen vieles vom Zufall abhängt und in der That auch vieles durch Zufall herbeigeführt worden ist, kann nicht Wunder nehmen. In bunter Abwechslung — oft in der gleichen Sitzung — kamen liberale und reaktionäre Beschlüsse zu Stande, je nachdem ein paar Abgeordnete mehr oder weniger auf dieser oder jener Seite oder Partei gerade zugegen waren. So liegt denn schliesslich ein Ergebniss vor, das Niemanden befriedigen kann. Hat nun auch die Abstimmung in der zweiten Lesung keinen massgebenden Werth, so ist es doch voranzusehen, dass es in der dritten Lesung kaum anders oder besser kommen wird.

— In Ergänzung des Berichts des Reichskommisars für das Auswanderungswesen ist dem Reichstag eine statistische Nachweisung über die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern im Jahre 1882 zugegangen. Es sind danach in diesem Jahre 169,034 deutsche Auswanderer über deutsche Häfen nach überseeischen Ländern gegangen, und zwar 95,445 männliche und 73,589 weibliche Personen. Der ganz überwiegende Theil ging nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, nur vereinzelte Auswanderer nach andern Ländern. Ueber Antwerpen wurden ferner 24,653 deutsche Auswanderer befördert. Unter den preussischen Provinzen sind am stärksten Pommern (22,000), Westpreussen (16,000), Hannover (15,000), Posen (14,000), Schleswig-Holstein (12,000) an der Auswanderung betheiligt, ganz Preussen mit 116,000, Baiern mit 12,000, Sachsen und Württemberg mit je 7,000.

— Der Hamburger Reichstagsabgeordnete Sandtmanu (vom Fortschritt) hat seinem Leben im Wasser ein Ende gemacht.

— Die Deutschen und Franzosen am Fusse der Vogesen haben einen gemeinsamen Feind, der in den Waldungen und Aeckern entsetzlich wüthet.

Das sind die wilden Schweine. Mehr als fünfzig deutsche und französische Jäger, Offiziere und Beamte und mehr als 100 Treiber vereinigten sich jüngst zu gemeinschaftlichem Jagden über die Grenze herüber und hinüber. Die Jagd kostete zwar nur drei Sanen das Leben, aber das Eis zwischen Deutschen und Franzosen war gebrochen, sie jagten und frühstückten so kameradschaftlich zusammen, wie nie zuvor, und es sind so viel gemeinschaftliche Feinde übrig geblieben, dass häufige Wiederholungen dringend nöthig sind.

— Im Prozess wegen des Hugstettener Eisenbahnunglücks wurden alle Angeklagten freigesprochen. Die Prozesskosten wurden dem Staate auferlegt.

— Die deutsche Armee steht in 304 Garnisonen, Bayern ungerechnet; 39 Garnisonen zählen mehr als 2000 Mann, 2 mehr als 10,000 Mann, Berlin und Metz.

Oesterreich-Ungarn.

— Der bei der Ermordung Majlath's betheiligte Spanga ist nun ebenfalls festgenommen. Beim Verlassen eines schlechten Hauses in Pressburg wurde er verhaftet, fand aber noch Zeit, drei Schüsse gegen sich zu richten, von denen der dritte durch den Mund ging. Die Wunde ist schwer, aber nicht tödtlich — die Kugel ist durch eine Operation entfernt worden. Bei seiner Vernehmung gestand er, der lange gesuchte Spanga zu sein, leugnete aber, an der Ermordung Majlath's betheiligt zu sein, er sei, sagte er, wegen eines Diebstahls bei Dr. Schwarzer entflohen. In seinen Kleidern wurden 52 Gulden und ein Fläschchen Gift gefunden.

Italien.

— Mit dem 12. April erfolgte nach Jahrzehnte langer Unterbrechung die Wiederaufnahme der Baarzahlungen in den Staatskassen und das Aufhören des Zwangs-Curses des Papiergeldes.

Neueste Nachrichten.

Rom, 10. Mai. Die Regierung wurde über ihre innere Politik interpellirt. Die Diskussion dauert noch fort.

London, 10. Mai. Der Mörder Kéllý ist zum Tode verurtheilt worden.

— 11. Mai. Die englische Presse rath ihrer Regierung, einen zweiten, dem Suez-Kanal parallel liegenden Kanal zu bauen, welcher ausschliessliches Eigenthum der Engländer sei.

— Eine grosse Oel-Niederlage in Jersey-City ist abgebrannt. Der Schaden wird auf mehr als 750,000 Dollars geschätzt.

Paris, 12. Mai. In parlamentarischen Kreisen geht das Gerücht, Waddington sei beauftragt, den Präsidenten der Republik bei den Krönungsfeierlichkeiten in Moskau zu vertreten. Gleichzeitig wird versichert, derselbe Diplomat werde auf der Rückreise Berlin berühren, um dort bei der deutschen Regierung eine Spezialmission auszurichten.

Rio, 14. Mai. Das Ministerium verlangte ein Vertrauensvotum. Bei der Abstimmung zählte man 53 Stimmen dagegen und nur 40 dafür. Von einer Seite erwartet man den Abtritt des Ministeriums, von anderer wird von bevorstehender Auflösung der Deputirtenkammer gesprochen.

Montevideo, 12. Mai. Die Behörden von Sacramento fingen die Waffen und die Munition ab, welche von Buenos Ayres kamen und zur Revolution für die Blancos bestimmt waren.

Das Ereigniss hat grossen Eindruck gemacht. Der argentinische Konsul hat sich für die Freilassung der Besatzung des Transportschiffes verwandt.

Die argent. Regierung hat den betr. Offizieren für ihr Verhalten bei der Affaire Lonquimay ihre Zustimmung ausgedrückt und dieselben im Range avanciren lassen.

Post in São Paulo.

Gewönl. Briefe (Post restante):

Vom Monat April. Alexandre Erzinger, Alberto Fraizer, Alexandre Grass, Antonio Graner, Antonio Gaspar, Carlos Engelhardt, Francisco Augusto Meisseran, Fernando Arnoth (Arnold), F. G. Schneider, Gustavo Schwarz, Guilherme Wernet, Hensler, Henrique Knippel, Zerrenner Bulow & Co., José Halfeld, José Leandre Kuntz, Maria Herrling, Robert Keller, Standigel.

Briefe aus dem Ausland:

Carlos Holm, Carl Plambek.
Vom Monat Mai. 1. Alexandre Gross, Augusto Losse, Augusto Duchmann. 2. Societé Helvetia, Gustavo Schwarz, Alb. Kuhlmann. 3. F. G. Schneider, Rodolpho Scholz. 5. J. Ahrens(?), Matthews Hassler, Wilhelmine Schwarz. 6. Adolpho Ohl, Societé Helvetia. 7. Felisberto Kunnlocher. 10. Dr. Greiner (Dr.), Guillh. Witte (Dr.).

11. João Steinle, José Weishaupt, Frau Buhu. 14. Rudolf W. Krause.

Briefkasten.

Hr. A. M., Rio. In nächster Nummer.
Hrn. A. 4§

Die Leichenverbrennung wird in Japan immer allgemeiner und es werden jetzt jährlich im Durchschnitt etwa 9000 Leichen verbrannt. Die Leichenverbrennungskammer ist aus Steinen und Cement gebaut und hat einen sehr hohen Schornstein, infolge dessen sie wie eine Fabrik aussieht. Im Vestibul werden rothe Steingut-Urnen und kleine Schaufeln feilgeboten, welche die Angehörigen der verstorbenen Personen kaufen, um die Asche der verbrannten Leichen zu sammeln und anzubewahren. Hinter diesem Vestibul befinden sich vier Kammern, deren grösste mit Granitsäulen geschmückt ist. In dieser Kammer werden Leichen gegen Entrichtung einer Gebühr von einem Yen (etwa 3 Mk. 50 Pf.) verbrannt; Familien, welche eine Privatverbrennung wünschen, zahlen 5 Yen. Nach der Leichenfeier im Hause des Verstorbenen wird die Leiche nach der Verbrennungskammer getragen, wo ein Priester bis 8 Uhr Abends bei derselben wacht. Zur erwähnten Stunde wird das Feuer angezündet und dasselbe brennt die ganze Nacht hindurch. Um 6 Uhr Morgens wird die Asche gesammelt und in eine Urne gelegt, welche oft mit vielem Pomp auf dem Friedhofe beerdigt wird. Kein unangenehmer Geruch entströmt weder während noch nach der Operation und dies wird dem hohen Schornstein zugeschrieben. Die Einfachheit dieses Prozesses ist bemerkenswerth und derselbe entspricht dem Zwecke ebenso gut als die in Europa angewendeten komplizirten und kostspieligen Methoden. Das Gebäude selber ist von Hecken von Bambusrohr und rothen Kamelien umgeben.

Attest.

In Bezug der Annonce „Warnung“ in N. 37 der Germania bezeugen wir hiermit gern, dass der Gerber Adolf Lampe aus Bremen bei uns in dem kurzen Zeitraume von 4 1/2 Monaten mit einer bewundernswerthen Geschicklichkeit die Summe von Rs. 1:500\$ bis 2:000\$ (kein Leder) gegerbt hat, wir unterlassen daher nicht, denselben unseren Landsleuten als einen durchaus tüchtigen Gerber auf das Beste zu empfehlen und sind auch ausserdem bereit, noch andere erhebliche gute Eigenschaften desselben auf Anfrage zu ertheilen. Limeira, deu 12. Mai 1883.

Gebrüder Levy

(pr. Firma José Levy & Simon).

Hrn. Franz Krug & Co.

Bei aller Achtung, die ich gegen Ihre Person und Ihre Stellung bisher hegte, kann ich doch nicht umhin, Ihnen hiermit zu erklären, dass Sie hinsichtlich Ihrer für die Gebrüder Levy so wohlgemeinten Vertheidigung ganz gewaltig im Irrthum sind. Ich weiss nicht, wie Sie es, als deutscher Consul, mit Ihrem Gewissen vereinbaren können, einen solchen Artikel zu veröffentlichen. Ihre Behauptungen, die Sie ja nur auf Mittheilung der Gebr. L. haben können, muss ich als total unwahr erklären. Hätten Sie sich an die Nachbarn der HH. Levy um Auskunft gewandt, so hätten Sie jedenfalls etwas Anderes erfahren. Die Gebr. Levy haben mir für den ersten Monat, wo ich als Handlanger bei dem Bau und Einrichtung arbeitete, in kleinen Posten nach und nach zusammen 20\$000 gegeben. Den 16. Dezbr. trat ich mit den Herren Levy in Sociedade und während der folgenden 4 1/2 Monate erhielt ich nichts als das Bischen Essen. Als wir unerschliesslich vereinigten (weil ich nicht mit der Katze aus einer Schüssel essen wollte) und abrechneten, rechnete Hr. Levy mir für die bisher genossene Kost, Wäsche etc. 132\$780 Rs. an (den von Hr. Levy geschriebenen Abrechnungszettel, der allerdings nicht spezifizirt ist, kann ich Ihnen zeigen), so dass nach meinem von ihm angesetzten Verdienst allerdings nicht viel übrig bleiben konnte. Einen eigentlichen schriftlichen Kontrakt hatten die HH. Levy mit mir abzuschliessen nicht für nöthig gehalten, „da ihr Wort so viel als ein Kontrakt geltet“ Die „Gutmüthigkeit“ der HH. Levy, die mich doch nicht ganz leer ziehen liessen, sondern mir für meine Arbeit (ich habe ihnen, nachdem ich die Gerberei eingerichtet, noch 91 Häute eingearbeitet), volle 20\$000 gaben, ist allerdings anzuerkennen, sie hätten mir ja ebenso gut auch gar nichts zu geben brauchen!!

Dass ich schliesslich von Campinas aus nochmals einen gütlichen Versuch mit den HH. Levy machte, geschah, wie Sie wissen, Hr. Consul, auf Zureden des in Ihrem Bureau befindlichen Hrn. M., der sich auch erbot, mir einen Brief mitzugeben, auf den die HH. Levy indess eine grobe Antwort gaben. Adolf Lampe.

DEUTSCHE SCHULE.

Allen Eltern und Vormündern zu unterrichtender Kinder hiermit die ergebene Anzeige, dass die Aufnahme neuer Zöglinge für den diesjährigen Cursus, um Störungen zu vermeiden, mit dem **31. Mai** ihren Abschluss findet, weshalb etwaige Anmeldungen nur bis dahin entgegen genommen werden.

S. Paulo, deu 10. Mai 1883.

August Rupp,
Oberlehrer.

Für den Verwaltungsrath:
Otto Schloebach,
I. Sekretär.

PHOTOGRAPHIA GERMANIA

von

PETER HOENEN

N. 36 RUA S. BENTO N. 36

Dem geehrten deutschen Publikum von S. Paulo und Umgegend theile hierdurch ergebenst mit, dass mein neu eingerichtetes, mit allen Verbesserungen der Neuzeit ausgerüstetes **Photographie-Etablissement** wieder eröffnet ist, und halte mich zu irgendwelchen, in meinem Fache vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen.

Das Geschäft ist alle Tage von Morgens 7 bis Abends 9 Uhr geöffnet. — Aufnahmezeit von 9 bis 3 Uhr.

Gleichzeitig empfehle mein reichsortirtes Lager in **Rahmen, Albums etc.** in allen Qualitäten.

Peter Hoenen.

Verkauf.

Um den uns aus dem südlichen Theil der Provinz gestellten Anträgen genügen zu können, haben wir die Absicht, unser Geschäft dahin zu verlegen, und unsere **Officina mechanica** hierselbst zu verkaufen.

Letztere besteht aus Schmiede, Maschinenschlosserei und Stellmacherei.

Ort, im Aufblühen, befindet sich im Centrum einer dichten Bevölkerung. Klima höchst gesund. Für einen Schmied, Maschinenbauer oder Stellmacher bietet sich eine günstige Gelegenheit, binnen kurzer Zeit einen lohnenden Verdienst zu erwerben.

Preis sehr billig.

Reflektanten wollen sich gefl. direkt an uns wenden.

ZITLOW & SCHINKÖTH
Santa Cruz das Palmeiras
Munizipium Casa Branca.

Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische **Gürtel**, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

M^{me} MARIE ESCOFFON

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.

Ein schöner grosser Saal mit Alkoven an einen oder zwei Herren billig zu vermieten, Rua Alegre 55.

GUTE TOILETT-SEIFE

pro Dutzend 500 Reis

93 Rua São Bento 93

SÃO PAULO.

HOTEL ALBION

5 - RUA ALEGRE - 5

Der Unterzeichnete erlaubt sich das verehrliche Publikum und besonders die Herren Reisenden auf sein in letzter Zeit bedeutend verbessertes und erweitertes Hotel aufmerksam zu machen. Dasselbe ist in nächster Nähe der Stationen der Englischen und der Sorocaba-Bahn gelegen und mit allem erforderlichen Comfort ausgestattet. Eine grosse Anzahl neu eingerichteter, freundlicher Zimmer bietet sowohl für einzelne Gäste als auch für ganze Familien ein bequemes Unterkommen. Ebenso dürften Küche und Keller im Stande sein, allen zu stellenden Anforderungen zu genügen und die Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Aufmerksame Bedienung. Sehr mässige Preise.

Frühstück: 9 Uhr Morgens. — Mittagessen: 4 Uhr Nachmittags.

Pensionisten werden zu ermässigten Preisen angenommen.

Zugleich halte meine **Kegelbahn** und **Billards** zu geneigter Benutzung bestens empfohlen.

Franz Gärtner.

Soeben erhalten eine Auswahl der beliebten

Münchener Bilderbögen,

sowie **Bilder-Fibeln** und **Bilderbücher**, unter Andern der „**Struwelpeter**“ von Hoffmann.

F. C. Pauly,
93 — Rua S. Bento — 93

CAMPINAS

HOTEL DA ESTRADA DE FERRO

Ecke der Rua São José, nahe dem Bahnhofe.

Grosse Anzahl freundlicher und geräumiger Lokalitäten. Gute Küche, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Aufmerksame Bedienung.

Mässige Preise.

Für Reisende und Pensionisten bestens empfohlen.

Martin Werbach.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

Gesucht ein **ordentliches Dienstmädchen**. Zu erfragen in der deutschen Eisenloge von João Fischbacher, Rua da Imperatriz 51.

Gesucht wird ein deutsches **Mädchen** von 16—18 Jahren, welches etwas nähen kann, Travessa do Rozario 21 A, bei Mad. Escoffon.



Das K. Deutsche Konsulat

bittet um Auskunft über den Verbleib der Brüder **Eduard** und **Carl Röhleke**, welche sich bezw. als Instrumentenmacher und Klavierlehrer im Innern dieser Provinz aufhalten sollen.

S. Paulo, den 8. Mai 1883.

Gustav Schaumann,
Konsul.

DEUTSCHE EISENLOGE

Wieder vorrätig:

weiss und buntes **Strickgarn**,
elegante **Damen- & Hand-Reisetaschen**
eine grosse **Fleisch-Hackmaschine & Wurst-Stopfmaschine**,
geschmiedete **Waffelpfannen**,
Hamburger Handwerkszeug,
baumwoll. **Maschinenriemen**,
Buschsens,
vernickelte **Korkzieher**,
Magdeburger **Kümmel**,
Nelkenpfeffer,
Soda,
Waffen aller Art

bei

João Fischbacher

51 RUA DA IMPERATRIZ 51

São Paulo.

Ein Saal und Alkoven, mit oder ohne Möbel, ist zu vermieten Rua S. José N. 29 B.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

ROSARIO

Kapitän P. Dreier

wird am 16. d. vom Laplata eintreffen und geht am 17. d. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

CORRIENTES

Kapitän G. Kier

wird von Hamburg den 20. d. eintreffen und geht am 21. d. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft erteilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42. SANTOS.

Kaffee. Santos, 13. Mai.

| | |
|------------|---------------|
| Superiores | 4\$200 |
| Bons | 3\$900—4\$100 |
| Regulares | 3\$500—3\$800 |
| Ordinarios | 2\$300—3\$300 |
| Escolhas | 2\$000—2\$400 |
| Moka | 4\$600—5\$200 |

Verkäufe 15,000 Sack. Vorrath 300,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Rosario, vom Laplata, d. 16.

S. José, von Rio, d. 16.

Neva, von Southampton, d. 17.

Sully, von Havre, d. 17.

Lassel, von Liverpool, d. 18.

Corrientes, von Hamburg, d. 20.

Abgehende Dampfer:

Rosario, nach Hamburg, d. 17.

S. José, nach Rio, d. 19.

Neva, nach Southampton, d. 21.

Versteigerungen.

Mittwoch den 16. Mai, 10^{1/2} Uhr, Rua S. Bento 24, Möbel u. Küchengeräthe etc.

4 Uhr, Rua Sant' Antonio (Bexiga), Wohnhaus mit Chacara und grossem Terrain, in 3 Loosen. Näheres bei Freitas, Rua Commercio 24.

Donnerstag den 17., 11 Uhr, Rua dos Gusinões 30B, Mobilien und allerhand Hansrath.

Freitag den 18., 11 Uhr, Rua do Commercio 24, Wein, Möbel, Kleider etc.

Druck und Verlag von G. Trebitz.